

— — — — aerumnosique *Sathones*.

3) III, 87. 88:

Inspice, nescio quid — trepidat mihi pectus, et aegris
Faucibus *exsuperat* gravis halitus: inspicite sodes!

Ein Kranker spricht. Diese krankte Stelle ist in Handschriften und Ausgaben vielfach geändert worden. Eine kurze Geschichte der Lesart findet sich in m. Beitr. S. 224—226. Theils Nichtbeachtung der Wortgestalt in den MSS., theils Mangel an scharfer Auffassung der Rede hat die wahre Lesart nicht erkennen lassen, wofür, wie ich überzeugt bin, auch im Munde des Kranken, *Faucibus exsuperat*, schon um des Sprachgebrauches willen, nicht gelten kann. Auffallend nun ist die Gestalt von *exsuperat* in den ältesten Handschriften des Dichters, in welchen dieses Wort hier mit *s* geschrieben steht. Erst im X. Jahrhundert scheint *exsuperat*, ohne *s*, einzutreten, woraus das viel wiederholte, aber metrisch unzulässige *exuberat* entstand mit der sinnlosen *Glossa abundat* oder *habundat*.

Aber fassen wir die Rede in diesen Versen scharf auf, so erkennen wir, daß der Kranke unmöglich die Worte „*aegris Faucibus exsuperat gravis halitus*“ zu dem Arzte sagen konnte. Vielmehr sind sie als Wahrnehmung des Arztes, welcher ja gegenwärtig gedacht ist, also parenthetisch, zu fassen. Sie müssen eine Thatfache enthalten, welche dem angelegentlich wiederholten *Inspice, sodes!* des Kranken und der ärztlichen Aufforderung zur Ruhe, zum Stillliegen vorausgehend. Ohne allen Zweifel war, im Beisein des Arztes, etwas geschehen, und das müssen die angeführten Worte des Verses enthalten. Dieses nun kann nicht wohl anders als mit einem *Plusquamperfectum* gesagt sein, und das erwarten wir hier. *Exspuerat* ist es. Das vorhergehende Präsens *trepidat*, vielleicht in Verbindung mit dem V. 95 folgenden *Surgit*, hat jenes *exsuperat* und dessen zahlreiches Gefolge hervorgebracht. *Persius* schrieb demnach:

Inspice: nescio quid trepidat mihi pectus et — (aegris

Faucibus *exspuerat* gravis halitus) inspicite, sodes!

Exspuere ist hier, wie bei *Barro* und *Plinius*, intransitiv gebraucht.

Zu Tacitus.

Herr *Halm* hat mir unlängst das von ihm geschriebene diesjährige Programm der k. Studienanstalt zu *Speyer* (Beiträge zur Kritik und Erklärung der *Annalen* des *Tacitus* etc. *Speyer* 26 S. in 4) zugehen lassen, und ich glaube ihm für das Vergnügen, welches mir manche seiner Verbesserungsvorschläge und Erklärungen gemacht haben, nicht besser danken zu können, als dadurch, daß ich ihm zeige, wie seine Arbeit befruchtend auf meine eigenen Studien gewirkt hat.

An einigen Stellen habe ich indessen meine Ansicht nicht theilen können: an den vier vielleicht schwersten derselben glaube ich selbst das Rechte erkannt zu haben. Es sind folgende:

1) III, 37: *Utrumque in laudem Drusi trahebatur: ab eo in urbe inter coetus et sermones hominum obversante secreta patris mitigari. Neque luxus in iuvene adeo displicebat: huc potius intenderet, diem aedificationibus, noctem conviviis traheret, quam solus et nullis voluptatibus avocatus maestam vigilantiam et malas curas exerceret.*

Die historische Unrichtigkeit der Lesart *aedificationibus* haben Lipsius und Seyffert genügend nachgewiesen. Der Sinn der Stelle ist von den Kritikern falsch aufgefaßt worden, indem sie ein Wort erwarteten, das eine mit Luxus verbundene Beschäftigung ausdrücken sollte. Daher auch der Vorschlag *editionibus*, das, wenn dieser Sinn richtig wäre, auch vom graphischen Gesichtspunkte aus den Vorzug vor allen Emendationen verdienen würde, da dieses Wort in den MSS. auch mit dem Diphthong geschrieben vorkommt. Dieser Spur nachgehend haben Andere *ambulationibus* und *ludicris factionibus* vorgeschlagen, eins so unbedeutend als das andere. Herr Halm empfiehlt *ludificationibus*, das aber, wie er selbst geföhlt zu haben scheint, der Sprachgebrauch nicht rechtfertigt und in dem angegebenen Sinne „Pöffen, Spielereien“, selbst wenn sich dieser durch das Verb *ludificari* erweisen ließe, gewiß unstatthaft ist. Denn solche Ludificationes und die convivia konnte das römische Volk an dem jugendlichen Fürstensohne, dem *iuvenis*, als die alleinigen oder vorzüglichsten und andauernden Beschäftigungen des Tages und der Nacht (es steht ja diem und noctem *trahere!*) wohl nicht lieben. Die Ausdrücke non adeo displicebat schon lassen uns ein prüfendes, ein die Sitten des Drusus streng abwägendes und ernst beurtheilendes Volk sehen. Auch ruft das Wort *avocatus* sehr bestimmt den Gedanken an eine vorausgehende ernste, den voluptatibus und conviviis entgegengesetzte, nicht aber an eine „Leichtfertige“ Beschäftigung hervor. Dazu kommt, daß *solus* mit *avocatus* verbunden ist. Der Ernst der einsamen Beschäftigung des Tages wird hier offenbar den abendlichen luxuriösen Gelagen in zahlreicher Gesellschaft entgegengesetzt. Tacitus hat *meditationibus* geschrieben. Man muß nur nicht voraussetzen, daß *luxus* auch auf die Beschäftigungen des Tages gehe (das ist die Ursache der falschen Emendationen), noch weniger in dem Worte *solus* einen Gegensatz zu der in Frage stehenden Beschäftigung, die Drusus den Tag über trieb, suchen. Wäre ein solcher Gegensatz richtig (aber er ist es nicht), so würde *declamationibus* oder *recitationibus*, nicht gleichwohl *iudicationibus* oder *exercitationibus*, die rechte Lesart sein.

2) III, 66: *Iunio Othoni litterarium ludum exercere vetus*

ars fuit: mox Seiani potentia senator obscura initia impudentibus ausis *propolluebat*.

Den vielen Emendationen *propellebat*, *praetor polluebat*, *porro polluebat*, *protollebat*, *propolabat*, *propagabat*, *prae-pollebat*, *perpolluebat*, *provoluebat*, *prope polluebat*), die mich durch ihre Zahl und Entstehungsweise an die Verbesserungsvorschläge von Horat. *carm.* I, 37, 24 (*citare paravit*) erinnern, fügt Hr. Halm die seinige bei: *proluabat*. Aber „hin wegspülen und in Vergeffenheit bringen“ heißt *proluere* nie; es heißt nur *hervorspülen*, und wenn man es an Stellen wie *Caes. B. G. I, 48: tempestas nives proluit* durch wegspülen überseht, so ist da der Sinn doch ein ganz anderer als der hier in Anspruch genommene. Die Cur der so viel behandelten Stelle ist so einfach wie die der genannten Horazstelle: auch hier ist kein Buchstab wegzunehmen oder hinzuzusetzen. Tacitus schrieb: *pro[!] polluebat*. *Pro* heißt hier leider, wie öfter bei Livius, weiter nichts, und *polluere* ist hier ganz und allein der rechte Ausdruck. Es ist da zweierlei zu beachten: 1) In den MSS. steht nach Interjectionen sehr oft keine Interpunction der ersten Hand; steht eine, so ist es ein Punkt oder ein Semicolon. Nun ist es nicht unwahrscheinlich, daß eine solche unscheinbare Kleinigkeit übersehen worden ist, wie es so oft geschieht von denjenigen Quellenforschern, die in den MSS. nur hier und da dasjenige finden, was sie gerade suchen. 2) *Pro* als Interjection wurde früher nicht mit *h* geschrieben, eben so wenig als die Interj. *a*. Die Sucht des Unterschiedemachens hat in allen Sprachen und zu allen Zeiten die Orthographie geändert. So sollten auch diese zwei Interjectionen sich schon durch die Wortgestalt von den Präpositionen *a* und *pro* unterscheiden. Vor dem XI. Jahrhundert ist die Aspiration bei diesen Wörtern selten, und bei ältern MSS. sind die Zusätze späterer Hände wohl zu beachten. Im goldenen Zeitalter wurde nie *ah* oder *ha* sondern *a*, nie *oh* sondern *o*, und so auch nie *proh* sondern *pro* geschrieben. Die Bemerkungen von Dufer und Dudendorp, von Kriß und Wagner zu den verschiedenen Schriftstellern über die Interj. *a* werden auch durch die Handschriften des Horaz bestätigt; denn fast einstimmig bieten sie *a* oder *A* bei *carm.* I, 27, 18 und II, 17, 5, wo es einfach, oder *a. a* (auch *A. A.*) bei *epod.* V, 71, wo es doppelt steht. An dieser Stelle findet sich von der adnotirenden Glossatorhand in einigen der ältesten MSS., z. B. in dem alten Ambrosianischen, ein *h* dahinter [*A^h*. *A^h*], das einige der ältesten Pariser [*EBφHP u. a.*] schon von der ersten Hand haben. Erst mit dem XI. Jahrhundert scheint die Schreibart *ha* einzutreten. *Pro* hat sich noch etwas länger ohne Aspiration gehalten. So haben die ältesten und älteren Handschriften zu *Hor. carm.* III, 5, 7 fast einstimmig *pro*, mit oder ohne Abkürzung, einige mit einem Punkt, andere mit einem Semicolon von der zwei-

ten Hand, die mehrsten ohne Interpunction. Ich vermuthe, daß noch viele Stellen der lateinischen Schriftsteller, Prosaiter wie Dichter, in welchen Verba mit der Präposition *pro* zusammengesetzt vorkommen, durch eine verständige und behutsame Benützung dieses meines Winkes verbessert werden können. So, um nur ein Beispiel aus einem Dichter anzuführen, fragt es sich, ob in dem ersten Verse des Prologes von *Persius* nicht *Nec fonte labra pro! lui cabalino* die Ironie sehr vermehre, wie denn da auch *luere* *) *labra fonte*, vom Gesichtspunkte des Sprachgebrauches aus, viel besser ist als *proluere fonte labra*, wofür wir *fontem labris* erwarten.

3) XI, 23. Herr Palm sagt: „Bei der Frage, ob die Vornehmsten von Gallia comata das *ius honorum* und damit den Eintritt in den Senat erhalten sollten, machten die Gegner des Vorschlags unter andern geltend: *oppleturos omnia divites illos, quorum avi proavique, hostilium nationum duces, exercitus nostros ferro vique ceciderint, divum Iulium apud Alesiam ob sederint. Recentia haec: quid si memoria eorum moreretur, qui Capitolio et ara Romana manibus eorundem per se satis. Fruerentur sane vocabulo civitatis: insignia patrum, decora magistratum ne vulgarent. Da auch die neuesten Emendationsversuche der schwer verdorbenen Worte „*moreretur — per se satis*“ von Fr. Jacob, R. L. Roth (Münch. gel. Anz. 1836 p. 294), R. Seyffert und Delschläger (adnot. critt. in Tac. Suevofurti 1844. 4.) als gänzlich mißlungen zu betrachten sind, so wird ein neuer Versuch einer Heilung wohl einige Entschuldigun gen finden; wir hoffen wenigstens der Sprache keine Gewalt anzuthun, und auch die handschriftlichen Züge etwas gewissenhafter als unsere Vorgänger zu schonen, wenn wir vorschlagen zu lesen: *quid si memoria eorum oreretur* (mit *Vaiter*; Zumpt: *inoreretur*), *qui Capitolio et arce Romana manus eorundem praecipitassent? Fruerentur sane etc.*“ Den Sinn der Worte giebt er so an: „Wie wenn erst das Andenken an jene (Römer) auftauche, welche sogar (?) das Capitol vor den wilden Horden (?) dieses nämlichen Volkes zu schützen hatten?“ Mir scheint dieser Gedanke nicht der rechte zu sein, die Art aber, wie er ausgedrückt worden ist, seinem Inhalte nicht angemessen. Auch ist *Capitolio praecipitare* hart,*

*) An dieser Stelle des *Persius* scheint die von R. F. Hermann und vor kurzem von Schopen aus dem Leidener Codex notirte Variante, *pollui*, meiner Vermuthung gewissermaßen zur Bestätigung zu dienen. Vielleicht steht nämlich statt des unzulässigen *pollui* in dem MS. *pol. lui* oder *pol lui*, und vielleicht ist dieses *pol* als Glosse von *pro* in den Text gekommen und, wie dieses in den andern MSS., mit *lui* verbunden worden. Daß *pollui* hier ein bloßer Schreibfehler sei, bezweifle ich darum, weil der erste Vers eines Dichters gewöhnlich mit größerer, nicht selten mit ganz besonderer Sorgfalt geschrieben wurde.

manus eorundem zu allgemein und der Zusatz *arce Romana* nicht motivirt genug.

So corrupt diese schwere Stelle ist, so leicht ist sie herzustellen. Es stehen nämlich die vorhergehenden Worte *quorum avi — ceciderint* ohne Zweifel mit dem verstorbenen Passus in einer gewissen Verbindung. Zu dieser Annahme führen die Worte *quid si memoria eorum oreretur* den aufmerksamen Leser gar bald. Von Gefallenen, von Römern, die durch die Gallier getödtet waren, wird in dieser Stelle die Rede sein müssen. Das sind *caesi*. Da hätten wir *caesorum* oder *cesorum* für das nach *eorum* im höchsten Grade verdächtige *eorundem*. Es war lange her (*avi proavique*!): also *pridem*. Die *ara Romana*, der National-Altar des röm. Volks, erinnert uns auf das bestimmteste an ein nationales Opfer auf dem Capitol. Ein solches Opfer kann nur ein Todtenopfer, eine *parentatio* sein, zu Ehren der in den gallischen Kriegen gebliebenen Römer. Siehe da, wie sich von selbst *manibus* in *Manibus* verändert, wenigstens für das deutsche Auge! Diejenigen Römer nun (*senes* und *senatores*!), die sich der uralten Nationalfeinde erinnerten und der Todtenfeier der von denselben getödteten römischen Krieger, diese mochten wohl (das war allerdings zu besorgen) den gallischen Edlen, deren Vorfahren die glücklichen Anführer der feindlichen Völkerschaften gegen die Römer waren, das *ius honorum* und damit den Eintritt in den Senat nicht zugestehen wollen. Tacitus schrieb demnach: *Quid si memoria eorum* *) *oriretur, qui in (in) Capitolio et ara Romana Manibus caesorum pridem parentassent?* Aenderungen wie *manus eorundem persaepe detestati sunt*, oder *manibus eorundem perseverare irati sunt*, oder *persaeve strati sunt* u. d. gl. drängen sich eben so schnell hervor, als sie vor der wirklichen Emendation zurücktreten.

4) XIV, 60 sq. *His quamquam . . . Nero poenitentia [paenitentia] flagitii, coniugem revocavit Octaviam. Exin laeti Capitolium scandunt, deosque tandem venerantur.* Effigies Poppaeae proruunt, Octaviae imagines gestant humeris (umeris), spargunt floribus foroque ac templis statuunt. itur etiam *in principis laudes repetitum venerantium.* Iamque *et Palatium* multitudine et clamoribus complebant, cum etc.

Herr Halm sagt: „Auch diese Stelle gehört zu denjenigen der Annalen, die eine wahre Flut von Verbesserungsvorschlägen hervorgerufen haben, aber noch keinen solchen, der sich durch schlagende Wahrheit auf den ersten Anblick empfähle“. Drelli hat sich be-

*) Wer die Schriftzüge des *m* vor *oreretur* [*eorum moreretur*] festhalten will, kann inde [*in*] einsetzen, in dem Sinne: nach Aufnahme in den Senat — *fruerentur sane vocabulo civitatis*. Dadurch wird eine engere Verbindung der Sätze hergestellt.

gnügt, die Stelle für verdorben und incurabel zu erklären; Ritter hat nach laudes das Zeichen einer Lücke eingesetzt. Zu den zahlreichen Erklärungen und Conjecturen von Bötticher, Roth, Döderlein, Dübner und andern von Walther angeführten fügt Herr Halm die seinige: *itur in principis [domum oder Palatium], laudes repetitum venerantium* u. s. w. Diese Emendation ist sehr leicht und einfach, aber nicht bloß zweifelhaft sondern mißlungen zu nennen; denn diese Interpunction bringt zwei unrichtige Beziehungen der Worte zu einander hervor. Der ersten Beziehung, der von *itur in principis Palatium*, steht besonders das folgende *iamque et Palatium* entgegen, und die Verbindung von *repetitum laudes [preces] venerantium* ist darum nicht zu billigen, weil ja die euntes selbst auch die *venerantes* sind.

Früher einmal habe ich selbst den ersten Theil der schweren Stelle auf ähnliche Weise aufgefaßt und so gelesen: *itur etiam in principis aedes, repetitum venerationem, iamque Palatium et multitudine et clamoribus complebant*; aber theils ist mir die Stellung der beiden Worte *et Palatium* unantastbar erschienen, theils hat mich die Erwägung der Taciteischen Darstellungsweise zu der Ueberzeugung gebracht, daß nicht das *Supinum*, sondern das *Präsens* hier das Rechte sei. Sonach schrieb Tacitus höchst wahrscheinlich: *itur etiam in Principis laudes, repetitum venerationem deorum, iamque et Palatium* etc. Die gewöhnliche Abkürzung von *deorum* ist hierbei zu beachten und das *et* vor *Palatium*; denn erst nach der wiederholten *veneratio deorum* in den am Forum stehenden Tempeln drang die Menge schreiend in das benachbarte *Palatium*.

Bonn.

Ferdinand Hauthal.

Nachträge.

Zu dem Aufsätze in Heft 3: „Ueber das vierundzwanzigste Buch der Ilias.“

Das Scholion des Porphyrios zu Il. ω, 15 findet seine erklärende Ergänzung im Schol. ζ, 397: *Ὁ Καλλιμαχὸς φησιν, ὅτι πατριὸν ἐστὶ Θεσσαλοῖς τοὺς τῶν φιλιᾶτων φονέας σφραῖν περι τοὺς τῶν φονευθέντων τάφους. Σίμωνας γὰρ φησι, Θεσσαλὸν τὸ γένος, Εὐρυδάμαντα τὸν Μειδίου ἀποστεινάρια Θράσυλλον τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ ἀρξασθαι τοῦ νόμου πρώτον· τοῦτον γὰρ ἐξάψαι τοῦ δίκου τὸν φονέα καὶ περι τὸν τοῦ τετελευτηκότος τάφον ἔλκειν ὡς Θεσσαλὸν οὖν καὶ τὸν Ἀχιλλέα πατρίῳ εἶδει καὶ τοῦτο ποιῆσαι καὶ δεῖσαι τὸν Ἔκτορα.*

Plato las ω, 12 nicht *πλωῶν*, wie ich nach Spizner annahm, noch weniger Heyne's *πρωῶν*, sondern das Verbum finitum, welches er bloß der Satzfügung wegen in das Partizipium verwandelte, wie er gleich darauf bei Anführung der Stelle ζ, 414 f. das Partizipium *λιταρεύων* braucht und den Nominativ in den Accusativ umsetzt. Plato schrieb demnach, wenn nicht *πλωῖει, πλωῖεσσι*, was schon Barnes erkannte.

Zu der von mir empfohlenen Lesart von ω, 721:

θρηνοῦς, ἐξάρχουσι οὔτε σιτορέεσσαν αἰοιδῆν

(vgl. Classical Museum XI, 39 f.) kann ich jetzt in Betreff der Nachstellung des Relativums folgende homerische Beispiele geben: *Il. ψ, 554 ἀνδρῶν ὅς κ' ἐθέλῃσεν*, *Od. υ, 47 διμπερὲς ἢ σε γυλάσσω*, *ψ, 56 f. κακῶς δ' ὄπερ μιν ἔρεζον μνηστῆρες*. Vielleicht ist auch also *Od. ο, 25* zu fassen *θμῶάν ἦτις τοι ἀρίστη φαίνεται εἶναι*, so daß nach *W. 24* Komma zu setzen wäre, ebenso das. *35 ἀθανάτων ὅστις, τ, 528 f. ἐπωμαῖ Ἀχαιῶν ὅστις ἄριστος μνάται*. Ähnlich sind *Od. φ, 214 μέτ' ἀνδράσων ὅσοι ἄεθλοι*, *Od. τ, 567 βροτῶν ὅτε κέν τις ἴδῃται*, *Il. α, 32 σαώτερος ὧς κε νήαι*.

Σ. 395 *β. 23* lese man ausgemirkt. *Σ. 403 β. 11* wenigen. Das. *β. 29* er nennt den Hektor seinen Sohn. *Σ. 409 β. 5* Achill. *Σ. 413 β. 5* seinen. *Σ. 421 β. 13* Feinheit.

H. Dünker.

Die ägyptische Fabel von der Schlange. Zusatz zu *Σ. 446*.

Ich habe mich aus zwei Gründen so lange bei dieser Fabel aufgehalten: besonders, weil sie deutlich nicht nur auf Aegypten, sondern auch auf Indien hinweist; zweitens, weil ich glaube beweisen zu können, daß sie nicht in der vollständigen Sammlung des Babrius gestanden.

Im Pancha-tantra, jener indischen Fabelsammlung, welche als uralt angesehen wird, obwohl litterarisch ihrer erst zu Justinians Zeit Erwähnung geschieht, liest man (Theil 3. Fabel 5) folgende Erzählung, welche ich mit den Worten der Loiseleur Deslongchamps wiedergebe *), da derselbe nach dem Auszug des berühmten Wilson **) gearbeitet hat.

Un Brâhmane s'étant un jour endormi sous un arbre, rêve qu'il voit un serpent à large tête roulé sur une fourmilière à quelque distance. En se réveillant, il conclut du songe qu'il vient d'avoir, que le serpent est la divinité du lieu, et qu'il réclame son tribut d'adoration. Aussitôt il fait bouillir un peu de lait, le porte dans un vase auprès de la fourmilière et adresse au serpent son oblation. Le lendemain il est aussi étonné que satisfait de trouver un dinar ***) à la place du lait et tous les matins même bonne fortune. Malheureusement étant un jour forcé de s'absenter, il chargea son fils de présenter l'oblation à sa place. Le jeune homme ayant trouvé le lendemain un dinar comme à l'ordinaire, en conclut que la fourmilière était pleine de pièces d'or et que le moyen de s'emparer de ce trésor était d'en tuer le gardien. [L'indication d'un trésor donnée par la présence d'un serpent est une superstition répandue chez les Indiens. Loisel.] S'armant d'un bâton, il guetta le serpent, et le frappa sur la tête pendant qu'il buvait. Mais il manqua son coup, et l'animal furieux mordit le jeune imprudent qui mourut sur la place. Le Brâhmane à son retour apprit le malheureux événement, et se rendit à la demeure du serpent pour essayer de le fléchir. Mais ses prières furent inutiles: le serpent lui défendit de jamais revenir, et lui donna comme dernière consolation un joyau d'un grand prix. Le Brâhmane prit le joyau, mais pensant combien sa valeur était en dessous de ce qu'il avait pu gagner par un hommage assidu, il ne cessa de déplorer l'imprudence de son fils.

Die griechische Bearbeitung dieser indischen Fabel kann wahrscheinlich Babrius als sein Eigenthum ansprechen. Ich habe mich nämlich durch den Augenschein überzeugt, daß der durch Thyrsit bekannt gewordene, aber im-

*) Essay sur les Fables par Loiseleur Deslongchamps pag. 47.

**) Wilson an analytical account of the Pancha-tantra.

***) Der Dinar ist ein Goldstück.

mer noch unedirte Bodleianus N. 2906. der gebrauchte Auszug aus Varbrinus ist, welchen wir besitzen; vermuthlich aber von dessen erster Ausgabe. Derselbe enthält ein vollständiges Alphabet, und bietet darum von O bis Ω ganz besondres Interesse dar *). In den Buchstaben A bis O (excl.) finden sich im Bodl. 96 Fabeln, von welchem 81 in unserm Vabr. stehen und nur 15 demselben fremd sind. Aber auch von diesen 15 kündigt sich die Mehrzahl durch poetische Färbung oder rhythmische Struktur als babriantisch an, und mag entweder im jetzt fehlenden Theil oder in der ersten Ausgabe gestanden haben. Die unsrige findet sich im O, und für ihr babriantisches Bürgerrecht spricht nicht nur die allgemeine Autorität des Codex, d. h. 81 gegen 15, sondern auch ihr choliambischer Anfang, an dessen zweitem Verse wohl wenig auszuweisen ist:

Ὅφρις ἐν γεωργῇ προθύροις φωλεύων
Ἀνεῖλεν αὐτῆ παιδα νήπιον τύφας.

Den ersten schlägt mir Herr Prof. Waite vor also zu lesen:

Ὅφρις γεωργῇ πρὸς θύραισι φωλεύων.

Trügen mich andere Schlüsse nicht, so liegt hier eine Fabel mehr aus guter alter Zeit vor uns, werin ägyptisch-indische Gedanken in griechischer Form auftreten. Die Uebereinstimmung des ägyptischen mit dem indischen gehört einer andern Untersuchung an, wird aber Niemand bestreiden; im Gegentheil mögen Gelehrtere als ich das Problem verfolgen, welches ich hier mit den Worten des Daunon, der allerdings zunächst an die Mythologie gedacht hat, verabschiede. „Les fables égyptiennes se reconnoissent parfaitement „dans celles de la Grèce. On a cru en retrouver aussi le fonds ou certains „détails en diverses contrées asiatiques et particulièrement dans l'Inde: „c'est ce qui résulterait surtout d'une notice sur quelques livres indiens insérée par M. Willfort au tome III des Recherches de la société „de Calcutta. Ce qui est peu contesté, c'est qu'il y a eu, en des âges „fort lointains, des communications entre les deux pays, et si l'un a „instruit l'autre, comme on n'en peut guère douter, la présomption „d'antériorité semblerait être pour le plus orientale“ (**). Glaubte doch auch Wilkinson in alt-ägyptischen Gräbern chinesische Riechkräutchen gefunden zu haben ***).

*) In derjenigen, welche Cor. 266 entspricht, meine ich einen Deich erwähnt zu finden. Sie beginnt also: παῖς τις νέμων πρόβατα συνεχῶς ἐπὶ τὸ χῶμα ἀνίων ἐβόα, λύκος βοηθεῖται.

**) Daunon cours d'études historiques Tom. VIII p. 496.

***) Freilich mit Unrecht wie mir Lepsius versichert. 3. Bündel.

Corrigendum.

P. 565 praetervidi versum 1139 lib. I. a Wakefieldio dici in tribus Musei Britannici codicibus exstare. Verum tali testimonio minime labefactari ea, quae de Avancio proposui; haud facile negabit, qui vel Wakefieldianae collationis naturam vel aetatem illorum codicum vel denique hoc reputaverit: eadem qua alium interpolatorum opera ipsum Avancium effingere potuisse versum istum ex simillimo 1150. — P. 579 v. 20 pro manus lege nanus. I. B.

Σ. 289 3. 18 v. u. lies Inschrift: •υζιβριος

Σ. 473 3. 3 v. u. lies Matranga

Donn, gedruckt bei Carl Georgi.